

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

72 (21.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893035)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM V 34: 572. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Druckverteilung: H. Zirk, Eilsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte 2, Nachlassliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 72

Eilsfleth, Donnerstag, den 21. Juni

1984

Deutschlandflug 1934

Der große sportliche Wettbewerb

Am den Tagen vom 20. bis 24. Juni veranstaltet der Deutsche Luftsport-Verband den Deutschlandflug 1934. Die Veranstaltung ist ein sportlicher Wettbewerb, in dem ausschließlich die Leistungen der Besatzungen, nicht aber die technischen Eigenschaften der Flugzeuge, beurteilt werden; Geschwindigkeitsleistungen erfahren eine bevorzugte Bewertung. Der Deutschlandflug soll den Stand der Ausbildung und die Fähigkeiten der Flugzeugführer, der Orter und des Bodenpersonals des DLV. erweisen. Außerdem aber soll der Deutschlandflug 1934 eine großartige Werbung für den deutschen Luftsport und den Deutschen Luftsport-Verband darstellen und den Gedanken der deutschen Luftgeltung in weite Kreise tragen.

Für die beste Leistung dieses Wettbewerbes hat der Reichsminister der Luftfahrt einen Wanderpreis gestiftet, der von der siegreichen Flieger-Ortsgruppe im nächsten Jahre erneut verteidigt werden muß. Dieser Wanderpreis gibt die Veranlassung dazu, daß unsere Sportflieger dieses Gemeinschaftsflug weiter über und so den Geist unseres nationalpolitischen Flugports weiter vertiefen und über ihre Grenzen hinaus in das deutsche Volk tragen. Man ist von dem Grundsatze ausgegangen, nicht Einzel-Höchstleistungen zu erzielen sondern die Aufgabe des Wettbewerbes dahin zu legen, unseren deutschen Sportfliegern Gelegenheit zu schaffen, ihr Können im Wettstreit mit ihren Kameraden unter Beweis zu stellen.

Aus diesem Grunde wird die Bewertung des Fluges wesentlich anders durchgeführt. Es wird nur im Verband anfliegen, d. h. in Staffeln von 2, 3, 4, 5 oder 7 Maschinen, wobei vollkommen gleiche Bewertung sowohl für den Führer als auch für den Orter (Beobachter) eintritt. In jeder Staffel fliegen nur Maschinen eines Typs. Für jede Maschine ist eine Sollgeschwindigkeit festgelegt, und je mehr Flugzeuge in einer Staffel fliegen, desto tiefer ist die Sollgeschwindigkeit, um das Risiko des Staffelfluges auszuweichen.

Der Start der Maschinen zum ersten Streckenflugtag am 21. Juni ist auf 3.15 Uhr früh festgelegt. Es ist dies die längste Strecke nach Ostpreußen. Am zweiten Streckenflugtag starten die Flugzeugverbände ab 5 Uhr, und zwar an diesem Tage die schnelleren Flugzeuge zuerst, um das Feld von vornherein möglichst auseinanderzuziehen. Die schwierigen Orteraufgaben im Rheinsegebezirk und die Landung auf dem kleinen Flugplatz in Hirschberg gaben hierzu die Veranlassung. Der Start am dritten Streckenflugtag bis hinauf nach Flensburg und am vierten Streckenflugtag am 24. Juni nach dem Süden bis Berchtesgaden erfolgt ebenfalls um 6 Uhr früh.

Am dem Wettbewerb nehmen insgesamt 114 Flugzeuge teil, davon 11 in Verbänden zu 3 Flugzeugen, 3 in Verbänden zu 4, 6 in Verbänden zu 5 und 6 in Verbänden zu 7 Flugzeugen.

Margiftenunruhen in Frankreich

Blutige Straßenkämpfe in Toulouse.

Paris, 20. Juni.

In Toulouse kam es abends zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand ausweiteten, dauerten die ganze Nacht hindurch und erinnern lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Verharmung der patriotischen Jugend unter Führung der Abgeordneten Latitinger und Capelin. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungsort einzuordnen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Nervosität bei beiden Seiten zu, und die Kommunisten gingen zu ihren gewöhnlichen Terrorakten über.

Die Fensterheben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Anlagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzinanstalten in Brand gesetzt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzinanstalten umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen waren die Demonstranten mit Brandfäden nach den Polizeibeamten.

Polizei zu Fuß und zu Pferde ging ununterbrochen gegen die Unruher vor, die sich aber immer wieder sammelten. In den späten Nachmittags gelang es den Margiften, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barricaden zu errichten. Die Polizei wurde mit Steinen und Revolvergeschüssen empfangen. Die Zahl der Verletzten und Verhafteten ist groß.

Todesurteile gegen Rotmord

Der Richterpruch im Bülowplatz-Prozess.

Berlin, 20. Juni.

Im Prozeß wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Cent wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Michael Klein, Friedrich Broede und Max Malen werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord werden verurteilt: Die Angeklagten Erich Wichter und Bernhard Zachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Wilhelm Balzer zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und der Angeklagte Berthold Werner zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Hans Röll, Max Holz und Rudolf Konrad zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Hildegard Watern ist wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagten Wilhelm Schünke und Walter Sasse wurden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Albert Rung und Max Thumer wird das Verfahren eingestellt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Berliner Schamurgerichts, Landgerichtsdirektor Böhmert, u. a. aus: Es sind an dieser Stelle schon häufig politische Prozesse gegen kommunistische Kreise wegen Mordes und wegen Totschlags geführt worden. Es hat sich aber nie festgestellt lassen, daß eine einheitliche Leitung bestand, eine Organisation, die sich zu solchen illegalen Handlungen planmäßig hergab. In diesem Prozeß ist es anders.

Es ist wohl das erste Mal, daß festgestellt worden ist, daß seit dem Jahre 1924 eine Organisation der KPD bestand, die illegale Aktionen ausführt.

Das waren die Organisationen, die sich als „Ordnungsdienst“ oder als „Parteilich“ bezeichneten und unter diesen Namen getarnt waren. Es wurden Gefährdungen veranstaltet, Waffenübungen durchgeführt, die vom Maschinengewehr über die Maschinenpistole bis zur 6.5er Selbstladebüchse gingen. Es wurden illegale Aktionen veranstaltet, bei denen Waffen mitgeführt wurden. Der Ordnungsdienst stand in festen Beziehungen zum Zentralkomitee der KPD, im Karl-Liebknecht-Haus, dort lag Rippenberger und auch Heinz Neumann. Der Angeklagte Klaus war der Verbindungsmann zur Zentrale. Die Kommunisten wollten die bei einem Krawall vorgenommene Entziehung eines Arbeiters rächen und setzten den Plan, Polizeihauptmann Anlauf, den Leiter des dortigen Reviers, „umzulegen“. Der Vorsitzende ging dann auf die Vorbereitungen für den Mordplan und die Rolle der einzelnen Angeklagten hierbei ein.

Am Sonntag der Tat sei eine Menschenjagd veranstaltet worden, wie sie vormalig nicht denkbar sei.

Bereits von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends sei Hauptmann Anlauf verfolgt worden, bis die für den Mord ausgehenden Mitglieder des Ordnungsdienstes ihn zur Strecke bringen konnten. Das alles ist in öffentlicher Verhandlung festgestellt worden, und zwar auf Grund des Geständnisses dieser hier Angeklagter.

Ziemer und Mielle sind die eigentlichen Mörder der Polizeihauptmann Anlauf und Cent. Sie haben mit kalter Überlegung diese pflichtbewußten Beamten ermordet. Es ist aber nicht nur derjenige Missetäter, der die Waffe in der Hand hat und schießt, sondern auch derjenige, der die Tat fördert, sichert und erleichtert. Als Missetäter kommen alle in Frage, die die Tat als ihre eigene gemolten haben. Das sind Rechtsgrundätze, die seit Jahrzehnten in der deutschen Rechtsprechung feststehen.

Englischer Marinebesuch

Britische Zerstörerflottille in Swinemünde eingelaufen. Swinemünde, 20. Juni.

Swinemünde steht im Zeichen des englischen Marinebesuchs. Es ist das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dinstags gegen 10 Uhr lief eine von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflottille in den Hafen ein und machte am hohenjollen-Vollwerk fest. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden.

Die zweite britische Zerstörerflottille, die unter dem Kommando von Kapitän Boddam-Whetham steht, besteht aus den Zerstörern „Kempenselt“ (Zerstörer), „Viceroy“, „Valorous“, „Benetia“ und „Bega“. Nach dem Festmachen der Boote machte der britische Vizekommandant der Zerstörerflottille einen Besuch. Dann erfolgten die offiziellen Besuche des britischen Kapitäns Boddam-Whetham beim Festungskommandanten, Kapitän von See Götting, beim Bürgermeister, beim Vandal und Kreisleiter, beim Vorstand des Hafenbauamtes und beim Führer der deutschen Torpedoboote, Fregattenkapitän Friede. Mittags erfolgte der Gegenbesuch an Bord des Führerschiffes „Kempenselt“.

Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen.

Arbeit für ältere Erwerbslose

Aufruf des Führers der Wirtschaft.

Der Führer der Wirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

In der Arbeitsbeschäftigung 1934 muß es gelingen, in weitem Umfange ältere, insbesondere verheiratete und kinderreiche Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern. Dabei werden sowohl von Unternehmern als auch von Arbeitern und Angestellten Opfer gefordert, die im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden müssen.

Jeder Unternehmer muß als Betriebsführer in seinem Betriebe eingehend prüfen, wieweit es möglich ist, bei Neueinstellungen überwiegend ältere Arbeitslose heranzuziehen. Darüber hinaus wird er sich in seinem Betriebe ein genaues Bild der altersmäßigen Gliederung seiner Beschäftigten machen müssen und dabei feststellen, ob über die betrieblichen Notwendigkeiten hinaus Jugendliche beschäftigt sind.

Das für die Arbeitsbeschäftigung 1934 gesteckte Ziel wird nur zu erreichen sein, wenn in gewissem Umfange Jugendliche aus den Betrieben herausgenommen und ihre Arbeitsplätze für ältere Arbeiter frei gemacht werden. Der Betriebsführer wird all diese Maßnahmen nach eingehender Beratung mit seinem Vertrauensrat durchführen. Die Betriebsgemeinschaft wird an die Jugendlichen appellieren, im vaterländischen Interesse ihre Arbeitsplätze für ältere Volksgenossen herzugeben. Hierbei ist selbstverständlich die bestehenden oertlichen oder gesetzlichen Kündigungsstrafen zu berücksichtigen.

Bei diesen Maßnahmen können jedoch die betrieblichen Notwendigkeiten nicht unberücksichtigt bleiben. Auch hier wird der Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat sicherstellen, daß die Wirtschaftlichkeit des Betriebes durch die Auswechslung nicht beeinträchtigt wird. Es ist daher bei dieser Aktion darauf Rücksicht zu nehmen, daß keine Überalterung der Beschäftigten eintritt, daß der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter gesichert ist und daß insbesondere keine guten, jüngeren Fachkräfte durch ungeeignete andere Kräfte ersetzt werden. Hieraus gibt sich, daß es sich bei der Auswechslung im allgemeinen um ungelernete Arbeitskräfte handeln wird.

Schon in den letzten Jahren ist mit besonderem Nachdruck der Weg beschritten worden, Lehrlinge über die eigentliche Lehrzeit hinaus dem Betriebe zu erhalten, um sie in ihrem beruflichen Fortkommen weiter zu fördern und die Heranziehung eines für die deutsche Wirtschaft unentbehrlichen Facharbeiternachwuchses nach Kräften zu fördern. So richtig es ist, jede schädliche Verlehrlingszuchterei zu verhindern, so muß andererseits vermieden werden, daß Lehrlinge nunmehr nach Ablauf ihrer Lehrzeit zum Verlassen des Betriebes veranlaßt werden.

Selbstverständlich soll der Austausch Jugendlicher durch ältere Arbeiter und Angestellte nicht nur zu einer Verbesserung der Arbeitslosigkeit führen, vielmehr soll die Herausnahme der sich freiwillig meldenden Jugendlichen nur Zug um Zug mit ihrer sofortigen Unterbringung in anderer Arbeit erfolgen. Hierfür kommen insbesondere landwirtschaftliche Beschäftigung, die Landhilfe und der Arbeitsdienst, für Mädchen daneben noch hauswirtschaftliche Tätigkeit in Frage.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die ihm unterstellten Arbeitsämter angewiesen, die Betriebe bei diesen Aufgaben weitgehend zu unterstützen, insbesondere auf Anfragen die erforderliche Auskunft darüber zu erteilen, ob die anderweitige Unterbringung der auscheidenden jüngeren Arbeiter als bald möglich ist und den Betrieben geeignete ältere, verheiratete und kinderreiche Arbeitslose zur Einstellung namhaft zu machen.

Amerikanische Vorkstellungen

Schritt in der Schuldenfrage.

Washington, 20. Juni.

Der Staatssekretär des Außenhans hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen.

Der Botschafter erhielt den Auftrag, zu erklären, daß diese Maßnahmen Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger dadurch neue Verluste erleiden und daß die Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldner durch sie beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierungen zu protestieren. Die Tatsache, daß diese Lehrlinge nicht nur Verluste erleiden sondern auch noch leben müßten, daß die Gläubiger anderer Staaten auf ihre Kosten befristet würden, müsse bei zahlreichen amerikanischen Gläubigern den Eindruck erwecken, daß sie schlecht behandelt würden.

Ueberführung Karin Görings

Stockholm, 20. Juni.

Die sterblichen Ueberreste der Gattin des preussischen Ministerpräsidenten Göring wurden von der Kirche in Looz in der Nähe Stockholms nach dem Stockholmer Bahnhof übergeführt. In der Kirche fand eine kurze Feier statt. Pastor Engman betete ein Vaterunser und sprach den Segen. Zum Schluss wurde das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Unter Glockengeläut wurde der Sarg aus der Kirche getragen. Unter den Anwesenden befanden sich die Geschwister der Verstorbenen und Vertreter der deutschen Gesandtschaft sowie der augenblicklich in den Stockholmer Schären weilenden deutschen Torpedobootsflottille. Auch eine Anzahl Bewohner des Ortes hatte sich zu der ichtlichen ereignissen Feier eingefunden.

Beisetzung des ermordeten Ministers

Warschau, 20. Juni.

Im Heimatstädtchen des ermordeten Innenministers General Bieracki, in Neu-Sandec in Westgalizien, fand das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Brigadegeneral und Ritter des höchsten polnischen Ordens, des Weißen Adler-Ordens, gebühren. Eine ungeheure Menschenmenge, sowie zahlreiche Abordnungen verschiedener Verbände und Organisationen nahmen an dem Begräbnis teil.

Die Suche nach dem Mörder

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in den radikalen polnischen Rechtskreisen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ingesamt dürften bisher mehrere hundert Personen festgenommen worden sein.

Allein in Stanislaw in Ostgalizien wurden nach einer Meldung über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. In Warschau wurden einige führende Mitglieder der Nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der „Gazeta Warszawska“, festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimlist der Kommunisten aufzuheben und mehrere Teilnehmer, vornehmlich Juden, zu verhaften. Großen Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in steter Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besaßen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

Staatsrat Dr. Ley in Leipzig

Staatsrat Dr. Ley besuchte in Leipzig die Amtswalter der Kreise Leipzig, Borna, Grimma, Rochlitz, Döbeln und Döschau der NSDAP, die in einer Gesamtsitzung von 6000 Mann mit Mustitzigen und Fahnen angetreten waren. Staatsrat Dr. Ley befand sich in Begleitung des Gauleiters von Sachsen, Reichsstaatsanwalter Muffmann, und des sächsischen Innenministers Dr. Fritsch. Staatsrat Dr. Ley hielt an die angetretenen Amtswalter eine Ansprache, in der er auf den Sinn der Besichtigungen, die jetzt durchgeführt wurden, hinwies.

Saboteur in Schußhaft

Der Geschäftsführer des aufgelösten Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler, Paul Winkler, ist auf Antrag des Reichsoberhauptes des Reichswehrministeriums durch das Geheimne Staatspolizeiamt in Schußhaft genommen worden. Winkler hatte sich der angeordneten Auflösung des Reichsverbandes widersetzt und verübt Unruhe in der Fischwirtschaft zu stiften. Durch die Verhängung der Schußhaft dürfte dem Heber gegen den Reichswehrstand und seine Einrichtungen das Handwerk gelegt sein. Der Reichswehrstand hat damit ein Gremel erhalten, das den sattsam bekannten Mörtern und Duettreibern mit nicht mißzuverstehender Eindeutigkeit zeigen soll, daß nunmehr mit aller Schärfe in jedem ähnlichen Fall durchgegriffen wird!

Räkelhafte Bluffat

In das Schlafzimmer eines Ehepaars in Bremen drang nachts ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere

Schussverletzung bei. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ueber die Gründe zu der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

Grauenhafter Fund. Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handlocher aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Torsio einer weiblichen Leiche gehören, der vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton gefunden worden war.

Tollensbesuch in Leningrad. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben sich im Zusammenhang mit dem Besuch englischer Kriegsschiffe in der Ostsee Gerüchte verbreitet, daß der englische Geschwader auch Leningrad besuchen werde. Dazu wird von amtlicher russischer Seite erklärt, daß diese Nachrichten nicht den Tatsachen entsprechen und daß ein Besuch der russischen Häfen nicht in Frage komme. Auch der angekündigte Besuch eines polnischen Geschwaders soll aus „technischen Gründen“ ausfallen.

Auf Zypern läuten wieder die Glocken. Aus Nicosia (Zypern) wird gemeldet: Zum ersten Male seit den revolutionären Unruhen gegen die englische Herrschaft im Jahre 1931 ist jetzt für ganz Zypern wieder das uneingeschränkte Gelingen der Kirchenglocken gestattet worden. Der englische Gouverneur hatte im Jahre 1931 das Läuten der Glocken ohne besondere Erlaubnis verboten mit der Begründung, daß die Auffständigen das Glockengeläut zur Aufwiegelung der Masse benutzten hätten.

Dregels tragischer Tod

In 3600 Meter Höhe beigelegt.

Berlin, 19. Juni. Die deutsche Himalaya-Expedition zum Nanga-Parbat wurde, wie bereits kurz gemeldet, von einem schweren Unglück betroffen. Der Vorstoß nach Lager 4 auf der obersten Terrasse des Nanga-Parbat-Gebirges in 5800 Meter Höhe ist gelungen. Aber er hat ein Opfer gefordert. Den ungewöhnlichen Strapazen bei schwierigen Verhältnissen ist Alfred Dregel, der bekannte Münchener Bergsteiger, ein hervorragender Alpinist, infolge einer Lungenerkrankung erlegen.

Reichsbaron Dregel gehörte der Sektion München des Deutschen-Osterrösterreichischen Alpenvereins als einer ihrer Besten an. Die Beisetzung Alfred Dregels fand auf einem grünen Moränenhügel nahe dem Hauptlager statt. Sechs Kameraden trugen die Bahre, die mit der Hakenkreuzfahne bedeckt war. Alle anderen brachten Blumen und Kränze. Ein langer Trauerzug der Träger folgte. Am Grab sprachen der Expeditionsleiter Willi Merk und Konsul Rapp, der Vertreter des Deutschen Reiches in Bombay. Die Trauerfeier in 3600 Meter Höhe im Angesicht der höchsten Berge der Erde war würdig und tief ergreifend.

Feuersbrünste überall

Dorfbrand durch Blitzschlag

Von einem schweren Brandunglück wurde das unweit Ahlbeck gelegene Dorf Rehrow heimgesucht. Der Brand entstand durch einen Blitzschlag in ein Wohnhaus. Ehe die Feuerwehr zur Stelle war, fanden bereits die mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Ingesamt sind 11 Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Feuerwehrr war es nur noch möglich, ein Umsichgreifen des Brandes auf das ganze Dorf zu verhindern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß und durch Versicherung nur zum ganz geringsten Teil gedeckt. Das furchtbar heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick.

Gefährlicher Waldbrand im Kriegsgebiet

An den Abhängen des Harzmannswaldtopfes brach infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine Bedeutung beimah, weil außer der Vernichtung von einigem Gestrüch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden in die Brandstelle geschickt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere hundert Hektar ein Raub der

Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf zwei Kilometer aus. Man rechnet aber nicht damit, daß umliegenden Dörfer Waiweiler und Wünheim gefährdet werden könnten.

80 Gebäude eingestürzt

In dem Dorfe Stenne bei Kremnitz in Mähren brach ein Brand aus, der mit rasiger Schnelligkeit um sich griff. 80 Gebäude gerieten bisher in Flammen. Es besteht wenig Hoffnung, den Brand einzudämmen. heftiger Wind und starker Wassermangel die Rettungsmassnahmen in hohem Maße behindern.

Riesenbrand in Ägypten

Durch eine Riesenfeuersbrunst wurde das ägyptische Dorf Mafshuf fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen Feuer zum Opfer, und dreizehn Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

Schweres Bergwerksunglück

Tokio, 20. Juni. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Masuura hat sich eine Schlagwetterschlagung ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind 34 Bergleute vermisst. Sieben Bergleute haben schon Brandverletzungen davongetragen.

Der Seeräuberkrieg im Gelben Meer

Auch ein früherer chinesischer Innenminister entführt. Peiping, 20. Juni. Der Kommandant der von Seeräubern überfallenen „Shuntien“, Kapitän Christoph, gab eine Schilderung über die näheren Umstände der Beraubung seines Schiffes. Danach erklärten die Räuber, Schmuggler aus Schantung zu sein und ihre Raubzüge als Gegenmaßnahme gegen die chinesischen Zollbehörden

zu unternehmen, weil diese einen besonderen Zollkreis im Küstengebiet von Schantung eingeführt hätten, von dem eigenes „Operationsgebiet“ liege. Die Piraten haben Bord feinerlei Sachschaden verursacht und sogar das Schiff abgeholt, die Funktionäre zu zerstören. Sie bekräftigen sich darauf, den Fahrgästen Geld und Wertgegenstände zuzunehmen. Schiffsladung und Post sind nicht angefasst worden. Einige Bruchstücke ihres sonderbaren Auspuges zurücklassend, zogen die Räuber dann ab; den Frauen und Kindern, die sich an Bord befanden, gefascht nichts.

Auf die Nachricht, daß sich auch ein Japaner unter Gefangenen befände, wurde von Dairen sofort ein japanischer Kreuzer abgefanst, der mit voller Fahrt das Gelbe Meer aufsuchte. Unter den gefangenen Chinesen befand sich auch der ehemalige Innenminister Shenfenlin. — Englische Admiralität teilt mit, daß das englische Kriegsschiff „Veteran“ in Mafshuf gefasst worden ist, und die nach den chinesischen Piraten aufzunehmen, die 25 Menschen, Offiziere und Fahrgäste entführt haben. Ein Fahrgast namens Koff wurde von den Piraten schwer verletzt. Das englische Kriegsschiff „Misch“ ist ebenfalls gefangen, um ärztliche Hilfe für Koff zu bringen. Die Admiralität teilt ferner mit, daß auch englische Marinezeuge bei der Suche nach den Piraten eingesetzt werden.

Bekündung der Steuerreform

auf der Jahrestagung der Rechtsakademie.

Berlin, 20. Juni.

Am 26. Juni findet anlässlich des einjährigen Bestehens der Akademie für Deutsches Recht in München eine Jahrestagung statt, die besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher Reichs- und Länderminister sowie durch die Anwesenheit von 32 Gästen aus 14 verschiedenen Ländern erhält. Der Präsident der Akademie, Dr. Hans Frank, seiner Festrede das Thema „Volk, Staat und Recht“ gründe legen.

Am Nachmittag wird dann das Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, Staatsrechtlich am Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt, das nationalsozialistische Steuerreformprogramm verkünden.



Vom Schloss zur Sägemühle
ROMAN VON LUCIE REINHARDT.

154

„Du Liebes!“ sagte er gerührt und streckte ihr die Hand. „Wenn ich nur wüßte, wie ich dir helfen könnte!“ Sie schüttelte resigniert mit dem Kopfe.

„Mir kann niemand helfen, Gerhard. Ich muß mein Schicksal tragen, das mir auferlegt worden ist. Aber daß wir uns wiedergehen und gesprochen haben, und daß alle Mißverständnisse zwischen uns verschwunden sind, das, Gerhard, ist mein einziger Trost. Wie oft habe ich gebeten, dich nur einmal wiederzusehen, und nun ist mein Wunsch doch erfüllt worden.“

„Warum bin ich nur der einfache Sägemüller!“ stieß er hervor. „Alles, alles wäre vielleicht anders geworden!“

„So darfst du nicht sprechen, Gerhard!“ sagte sie mit sanftem Vorwurf. „Dast du nicht ein so glückliches Elternhaus, eine liebe, gütige Mutter, die nur für ihre Kinder sorgt, und einen rechtschaffenen, treuen Vater, der nur für das Wohl seiner Familie arbeitet? Ich habe meine Eltern früh verloren und habe so viel dadurch in meiner Jugend vermisst. Die Großmutter war nie liebevoll zu mir, immer hart und streng, und hätte ich meine alte Sabine nicht gehabt, ich glaube, ich wäre oft verzagt gewesen.“

„Du bist so gut, Veronika.“

Sie blickten sich lange wehmütig in die Augen, bis Tränen über des Mädchens Wangen liefen. Veronika mischte sie diese ab und bemühte sich, ihn wieder anzulächeln. Aber ihm drehte sich dabei fast das Herz um.

„Wie geht es Luise?“ fragte sie schnell. „Ist sie sehr glücklich geworden?“

„Ja! So glücklich, wie zwei Menschen, die sich von

Herzen lieben, nur werden können!“ sagte er leise. „Und wie wir es wohl auch geworden wären...“

„Grüß sie von mir, wenn du sie siehst.“

„Ich wollte gerade zu ihr gehen und werde es ausrichten. Luise wird sich sehr freuen. Doch dort kommen Bauern vom Felde, und ich möchte nicht, daß man uns zusammen hier sieht. Du weißt, wie die Menschen gleich reden. Auf dich soll auch nicht ein Schatten fallen. Leb wohl, Veronika!“

Sie drückten sich fest die Hände und schieden mit einem langen Blick. Veronika sah ihm nach, wie er mit festen Schritten davonging. Dann schloß sie auf, bitterlich und weh, als wolle ihr das Herz zerbrechen vor Leid...

Das Wetter wurde nun schlecht. Sturm und Regen rissen die letzten weissen Wälder von Bäumen und Sträuchern, und heulend setzte der Wind um die Ecken des grauen Schlosses, riß an den Fenstern und warf Zweige gegen das morsiche Holz. Die Wege des verwilderten Parkes waren kaum zu benutzen, so schlammig stand das Wasser in den Pfützen und Löchern.

Aber jetzt war es innen in den Zimmern warm, denn nun wurde tüchtig eingeheizt, was man früher aus Sparfamkeit nicht gewagt hatte. Geld war wieder in Hülle und Fülle vorhanden. Frau von Hagen wieder oft mit ihren glitzrigen, langen Fingerringen in ihrem eisernen Gebstaßen herum, in dem die Scheine und Silberstücke nur so glänzten.

Kein Gedanke kam ihr, daß sie durch dieses Geld das Glück ihres Entsetzlichen vernichtet hatte.

Zweimal schon hatte sie Gertraude mit größeren Summen ausgeschoben, aber als sie einmal in einer gutmütigen Meinung auch Veronika eine Summe Geld anbot, wies das Mädchen fast erschrocken das Geld zurück.

Nie im Leben hätte sie für sich von diesem Geld etwas genommen. Es war ihr schon so entsetzlich, daß sie von Trostens Güte lebte. Aber sie konnte ja nichts dagegen tun, sie mußte ja gehorchen, wie es die Großmutter bestimmte.

Nun war der Winter gekommen, hatte über Nacht laut-

los sein weißes, dickes Kleid über die Erde gebreitet. Es bligte und funtelte nur so in der Sonne und rief hellen Jubel bei den Kindern hervor, die sich von morgens bis abends mit ihren kleinen Schlitten auf der Dorfstraße herumtummelten, unter Lachen und Kreischen. Wolkenblaue ein klarer Himmel über der winterlichen Landschaft in der man das lustige Schellengeklirr der Schlittenpfeifen weithin hörte.

Veronika stand in ihrem Pelzmantel an der eisernen Parktür und schaute dem lustigen Treiben draußen zu. Wie sich die kleinen Kinder amüßten, wie sie lachten, wenn ein Schlitten umtippte und die Insassen in den Schnee tollerten! Und wie sich dann eine heiße Schneeballschlacht entwickelte!

Welchnachten stand vor der Tür. Die Ferien hatten schon begonnen, wie Luise ihr erzählt, die sie manchmal hier am Tor gesprochen hatte. Im Sägemüllerhof würde es dann wieder lebendig werden, wenn Margarete Brandt mit Mann und Kindern, wie stets, eintraf.

Veronika mußte an die schöne Kindheit zurückdenken, wenn sie mit Luise, durchstören von der Winterluft, in die Küche zur alten Tante gingen, wo die Bratpfel in der Herdröhre schon für sie brateten und die Küche mit feinem Duft durchzogen. Dann trat auch Gerhard, der in den Ferien nach Kaufe kam, manchmal hinzu und trieb allerhand Unsinn mit ihnen oder erzählte ihnen Märchen.

Nun würden Kurt und Leni bei der alten Tante in der Küche nach Bratpfel fragen. Es blieb doch immer das selbe, nur die Menschen änderten sich, die kamen und gingen.

„Nanu — der Postbote?“ wunderte sich Veronika, als sie den alten Krücker in seinem dicken Schafpelz betreten sah. „Du dieser ungewöhnlichen Stunde kommst doch keine Post!“

„Das ist gut, daß ich das Fräulein treffe“, sagte der Alte mit seiner heiseren Stimme. „Ich muß nämlich noch weiter und habe keine Zeit. Nun kann ich Ihnen gleich die Depesche für die Frau Großmama geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Schützenfest

Von Werner Lenzen

Die Zeit der Schützenfeste ist gekommen, sie legt in der Regel um Pfingsten ein und zieht sich bis zum Beginn der großen Ernte hin. Das deutsche Schützenfest ist ein ehrwürdiger, alter Brauch, in welchem sich drei Hauptgedanken vereinigen: Einheit, Zusammenfinden; deutscher Beherrschung, Erhaltung unserer nationalen Lieberlichkeit und Gemeinschaftsgefühl. Ehemalig waren die Ritter fast die einzigen Träger des Schützenwesens, wie man heute sagen würde. Mit steigendem Wohlstand wollten die Bürger ähnliche Rechte zu Waffengängen sportlicher Art haben. Die Ritter schätzte man natürlich Schwerefechten, aber der Gang der Dinge ließ sich nicht aufhalten. Große Bürgerturniere — sogenannte „Steden“ — fanden statt. Besonders aber verteilten sich die Bürger auf das Bogenschießen. An dessen Stelle trat bald die Armbrust und schließlich das Feuerwaffen. Die Zeiten der Armbrust kamen schon richtige Schützenfeste, die vom Rate der Städte unterstützt wurden. Die Schützenbrüder Sicherheitsdienst für die Stadt leisteten. So finden wir hier die Schützengilden und Schützenvereine in engen Zusammenhängen mit der städtischen Wehrverfassung. Auch vor den Schützen Ausübung der städtischen Jagdgerechtigkeit in der „Stadtmart“, in städtischen Wäldern, gestaltet. Die Schützengesellschaften sind der Kernpunkt der Bürgerwehren geworden und lange geblieben. Obwohl so die Schützenfeste oft gilden unter der Regie einer Kammer oder der zusammengekauften Handwerkerzünfte standen, ist der Wehrcharakter für heimliche Belange unüberwindbar. Das geht schon daraus hervor, daß nach Einführung der Feuerwaffen meist der Magistrat die modernere Wehr anstaltete und den Schützen zur Verfügung stellte. Diesem — aus der Armbrustzeit noch — überliefert, daß im Jahre 1887 die Stadt Magdeburg reichlich „Schießwein“ hatte. Auch rüstete er der Rat das Gastmahl aus und wählte den Rathausplatz zum Tanz zur Verfügung. So geht es auch, als sich um die gleiche Zeit das Schießpulver der Welt eroberte. Man gründete dann die „Schützengesellschaften“, welche mit der Zeit die „Armbrustvereine“ ablösten. Wie stark die Teilnahme der Wehrvereine an diesen Schützenverbänden war, geht nicht ohne weiteres aus einer Mitteilung des Jahres 1506 hervor, die die Stadt Hildesheim 1000 Schützen beehrte, sondern daraus, daß häufige Verwendung schützentechnischer Begriffe für Bürgernamen nachweislich ist. So gibt es in Deutschland viele Familien „Armbruster“. Der Name „Schützenschütz“ lebt auch heute noch, und außer dem Namen „Schütz“, „Schütze“ ist der Name „König“ vermutlich von Stammvätern, die Schützenkönige waren, ihren Familien überliefert worden.

Beim Schützenkönig kommt das Leistungs- und Führerprinzip voll zur Geltung. Schützenkönig wurde der beste Schütze, nicht der reichste oder ehrsüchtigste Schützenbruder. Früher „erhöht“ der König sich nicht nur die Ehrentitel, die es auch heute noch überall als Wanderpreis gibt, sondern der Schützenkönig erhielt auch von dem wehrkraftstärkenden Magistrat gewisse bürgerliche Vorrechte eingeräumt. In mancherorts bezog er sogar ansehnliche Einkünfte für die ein- oder mehrjährige Dauer seiner „Königsreise“. Schießziel waren früher oft lebende Vögel, zumal Tauben. Mit der Zeit aber führte man gemalte Vogelbilder ein. Daher kommt dann in den Brauchgegenden der Name „Vogelweise“ für Schützenpläne. Die Scheiben sind von der führenden, ja fast alleinigen Zielgegenstand. Besonders schön werden Ehrenschützen ausgewählt oder gemäßigt, der Sieger als Ruhmeszeichen heimnimmt. Über diesen noch nicht sehr alten Brauch legte man ehemals Breite für die besten Schützengesellschaften aus. Je nach Vermögen der Gemeinde oder Gilde waren sie verschieden. Man weiß von Hünen, Ochsen, Ferkeln, von Luchsfellen, Geldmünzen und Geräten. Unter diesen spielte der silberne Becher stets die größte Rolle. Er wurde meist auch gleich kräftig „einverleibt“, denn der Fechtstuhls und Tanz im Schützenhaus, das der Gemeinde, häufiger aber der Schützengilde gehörte und wohl nur in kleineren Städten und Dörfern ein Gasthaus ist, waren Ausklang der Feier des Schützenfestes, und es lieblich!

Als nach Einführung der Städte und Reichsdörfer in die modernen Fürstentümer die Schützengilden und Wehren in den herrschaftlichen Dienst traten, bildete man militärisch eingeregelter Schützen-Batallione und -Kompagnien mit Uniformen und Rangordnung aus ihnen. Heute, als reine Bürgervereinigungen, die mit 70 000 Mann in dem „Deutschen Schützenbund“ von 1861 zusammengefaßt sind, haben sie ein so solbattische Bild zum guten Teil erhalten. Im Vordergrund aber ist die Pflege des Wehr- und Schießsportes, der Kameradschaft und der vaterländischen Gesinnung lebendig geblieben! Den Zusammenhang mit den Regierungsbehörden haben sie in nationalen Zeiten stets gehabt. Das Schützenfest wird regelmäßig eingeleitet mit der Abholung des Schützenkönigs. Es folgt meist die von ihm abgenommene Parade auf dem Marktplatz des Dorfes oder Städtchens und schließlich das „Königschießen“. Dabei kommt — wie vor Hunderten von Jahren — neben dem ersten Gedankengang auch der Humor zu seinem Recht. Manderer gibt es noch wie im Mittelalter den Bräutigam, der die schützlichen Schützen mit seiner Prische „strafft“, aber auch für Lustigkeit und Ordnung sorgt. Und die Würfelwörter, die Bierzelte, die Würfelbratereien, das Karussell fehlen nicht. Es mag nicht uninteressant sein zu hören, daß die Schützenfeste, zu denen auch Gaukler, Seiltänzer usw. herbeizogen, neben den Jahrmärkten die Ähnen der zoologischen Gärten gewesen sind. Man brachte seltene Tiere aus allen bekannten Erdteilen dorthin und erweckte somit Neugier und Anteilnahme, die den stehenden Menagerien den Boden bereiteten. Wir dürfen also den kulturellen Wert der deutschen Schützenfeste recht hoch veranschlagen, wenn wir ihre Wirkung auf so viele Gebiete des vollen Lebens sich erstrecken lassen. Möge der alte, schöne Brauch weiter leben und seine Zeiten und eines der vielen Rande weiter leben. Die alte Loyalität mit uns verknüpft, so wie wir uns als die Bewahnder des von den Ähnen überkommenen völkischen Erbes — Brauch und Sitte — empfinden, als Hüter einer ruhmvollen Vergangenheit und einer großen Zukunft Deutschlands!

Es gilt die Volksgesundheit!

Es darf in Deutschland keinen Jungen, kein Mädchen geben, die noch nicht schwimmen können. Es gilt, die Volksgesundheit des deutschen Volkes zu stärken. Den Weg weist die Aufführungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche richtig!

Aufruf an alle Lehrerinnen und Handwerksmeister

Am 23. Juni findet im Deutschen Reich der Tag der Jugend statt. Auf Anregung des Kultusministers ruft, des Reichsministers des Innern Dr. Frick, des Reichsjugendführers Waldur von Schirach und des Reichsjugendführers Tschammer-Osten soll an diesem Tage die ganze deutsche Jugend nach alter deutscher Art in friedlichem Kampfe ihre Kräfte auf den Sportplätzen messen und die errungenen Siege am Abend gemeinsam in der Feier der Sonnenwende, als Fest uralten germanischen Brauchtums begehen.

An die Lehrerinnen und Lehrer richten wir den Appell: Gebt Euren Lehrlingen und Schülern an diesem Tage die Freiheit, die ihnen die Teilnahme an diesem Wettkampfe ermöglicht. Denn nur wer seine Kräfte stählt, kann den Kampf mit dem Leben aufnehmen und nur wer kämpft, kann siegen! Gebt der Jugend die Möglichkeit, innerhalb ihrer großen Gemeinschaft in wahrer Volksverbundenheit teilzunehmen an dem Kampftag der deutschen Jugend.

Carl Röber, Reichsstatthalter
Lühr Högere, Gebietsführer
Jens Müller, NS-Hago
Bruno Diekelmann, NSWD
Gustav Gaveloff, Präsident der Handwerkskammer
Ed. Siebrecht, Gaubmann des NSD
Poppe, Landesbauernführer.

An das Deutsche Landvolk!

„Die Sorge des nationalsozialistischen Staates geböt mehr dem Kinde als dem Erwachsenen.“
Diese Worte unseres Führers und Volkslanzers sind der Leitpruch die Kinderlandverschickung im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Viele tausend Stadtkinder bedürftiger Familien wollen wir zur Erholung aufs Land schicken. Sie sollen sich dort körperlich erholen. Sie sollen aber auch ihre deutsche Heimat, bäuerliche Sitten und Gebräuche kennen und verstehen lernen. Stadt und Land sollen einander näher kommen. Wir wollen der deutschen Jugend Herz und Augen öffnen für die Verbundenheit von Stadt und Land!

Deutsche Bauern! Helft weiter an dem Gelingen dieses Werkes! Tausenden deutscher Stadtkinder habt Ihr Euer Haus geöffnet. Wir danken der deutschen Landbevölkerung für diesen Beweis nationalsozialistischer Opferbereitschaft.

Aber noch tausende von Pflegestellen fehlen uns. Wir rufen Euch, deutsche Bauern wieder auf:

Helft uns, das große Werk der Kinderlandverschickung durchzuführen; helft unserer Großstadtjugend!

Ihr dankt damit unserem Führer für seinen Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg!

Berlin, den 13. Juni 1934.

Erich Hilgenfeldt

Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Schafft und erhaltet eine gesunde Jugend!

Aufruf des Reichsjugendführers zur Kinderlandverschickung

Mit der Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung hat sich unsere große Jugendfront um einige Millionen erweitert. Der Führer hat darüber hinaus den Grundgedanke der Selbstführung der Jugend aufgestellt und uns diese zuerkannt. Damit ist unsere Verantwortung für die Jugend gewaltig gewachsen.

Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jungarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege. Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchungen durch HJ-Ärzte bilden, geht von dem Grundgedanke aus: In erster Linie wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen. Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSJ zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern daß die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und echtes, blutstarkes und in Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt. 70 000 Kinder hat das soziale Amt der NSJ im letzten Jahre verschickt können. In diesem Jahre muß es gelangen, mehr als 300 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädchen aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Ruf geht an Dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Staat mitzuschaffen. Inbendem Du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stärkung verschaffst, wirkst Du mit am Bau der Zukunft des Volkes!

Berlin, den 12. Juni 1934.

gez. Waldur von Schirach

Jugendführer des Deutschen Reiches.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Erlaubt, den 21. Juni 1934

Tagess-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 03 Min. - Unterweg: 8 Uhr 54 Min.

Sochwasser:

8.30 Uhr Vorm. — 8.40 Uhr Nachm.

22. Juni: 9.30 Uhr Vorm. — 9.50 Uhr Nachm.

* Jedes Jahr kommt der Volksdampfer „Müstringen“, ein Schiff von 50 Meter Länge nach Esfisch, um die Studierenden der Seefahrtsschule für einen Tag an Bord, zwecks praktischen Unterrichts, zu nehmen. Mittwoch morgen gegen 7 1/2 Uhr legte der Dampfer an der Eisenbahnkai an, zirka 8 Uhr dampfte das Schiff ab, Richtung Rotesand-Leuchtturm. Der Unterricht in der Schule fällt aus,

sämtliche Lehrer und Schüler sind an Bord und betreiben Praxis. Das Schiff ist mit allen modernen technischen Einrichtungen versehen, wie Radio, Funkpeiler, Kreiselkompaß mit den Tochterkompassen etc. In den Abendstunden wird das Schiff zurückerwartet.

* Man sieht in letzter Zeit viele Fahrzeuge, die ihre eiserne Verkleidung abgelegt haben, diese wurden durch solche aus Gummi ersetzt. Zum Befahren der Straßen und besonders des gepflasterten Deiches innerhalb der Stadt, wäre es zu wünschen, daß alle schweren Lastwagen sich Gummibereifung zulegen würden, zumal dann die Erschütterung der an den Straßen liegenden Häuser eine bedeutend geringere sein wird, auch würden die Straßen mehr geschont werden. Anwohner des Deiches klagen öfters über stinkes Fahren von schweren Lastwagen mit eiserner Verkleidung, denn die Erschütterungen sind manchmal so stark, daß die Fenster scheitern springen.

* Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Am Sonntag, dem 17. Juni 1934, ist von allen Rangeln des Offizialbezirks ein Erlaß des Herrn Bischofflichen Offizialen verlesen worden. In dem Erlaß hat der Herr Offizial mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß er das Politisieren der Geistlichkeit mißbilligt. In der Erwartung, daß die Geistlichkeit dem in Zukunft entsprechen wird, hat der Minister des Innern die zuständigen Polizeibehörden angewiesen, die zahlreichen Verträge, die sich vor dem 11. Juni 1934 (vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 9. Juni 1934) ereignet haben, nicht weiter zu verfolgen.

* Der Führer des deutschen Luftsports, Präsident Voerger, über die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche 1934. Mehr denn je hat gerade heute die Luftfahrt eine wichtige Aufgabe im großen weltpolitischen Geschehen zu erfüllen. Die vorbildliche Kameradschaft der Flieger aller Länder, die weit über die einzelnen Landesgrenzen hinausreicht, soll dazu beitragen, den Völkern wieder gegenseitiges Vertrauen und gebührende Achtung voneinander zu verschaffen. Diese Kameradschaft muß jedem Volk das gleiche Recht zuprechen und wird auf die Wahrung seiner nationalen Größe bedacht sein. Der vorbildliche Geist deutscher Flieger wird mehr denn je im nationalsozialistischen Flugport gemahnt. Für unseren Führer Adolf Hitler wird unter Leitung seines alten Mitkämpfers, des Luftfahrtministers Göring, der deutsche Luftpost mitarbeiten an dem Wiederaufbau unseres deutschen Volkes. Die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche hat von dem Stand unseres Flugportes gefündet und allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich der Pflicht der Unterstützung ihrer Luftfahrt bewußt zu werden. Fliegen heißt siegen, aber Zeiten und Weiten!

* Zwei neue JH-Segelflug-Refar de. Ende Mai gelang es dem Fluglehrer Fritz Vindemann auf der Segelflugmaschine „JH 11“ den bisherigen Dauerrekord von 6 Std. 42 Min. um fast 1 Std. auf 7 Std. 40 Min. zu erhöhen. Kurz darauf wurde jedoch dieser Rekord schon durch den Fluglehrer Gardt um erhebliche Zeit überboten, und zwar blieb Gardt auf seiner Segelflugmaschine „JH 11“ 9 Std. 15 Min. in der Luft. Beide Segelflugmaschinen sind von dem Typ „Grunau Baby II“.

* Ueber dem Stedingger Land wütete am Montag ein schwerer Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbare Schäden anrichtete. Zaubereingroße Hagelförner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Hause Fenster zerbrachen, oft sogar Schiefer- und Rappbächer durchschlagen wurden. Besonders stark in Mitleidsenschaft gezogen wurden die Obstbäume. Auf den Fluren wurden die Kartoffel-, Rüben- und Kollifeder durch den Hagel völlig zerstört. Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagelschlag katastrophal. Ein Haus wurde durch Hagelschlag vollständig eingestürzt. Auf einem Hof wurde der gelamte Rindenvestand von 80 Stück getötet. Der Hagelschlag dauerte 20 Minuten an. Noch zwei Stunden später lag die Hagelbede zentimeterdick auf dem Boden.

* Alte Dreimarkstücke werden demnächst aufgerufen. Der Reichsfinanzminister hat neuerlich durch Bekanntmachung die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Nennbetrag von 5 RM angeordnet. Die Münzen tragen auf der Schaufseite den Turm der Garnisonkirche von Potsdam. Am unteren Rand befindet sich das Münzzeichen. Die Rückseite der Münze trägt in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des erhabenen Randes stehen die Worte „Deutsches Reich“ und in der durch die gestielte Jahreszahl und je ein Halbkreis getrennten unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Fünf Reichsmark“.

Die Münze wird mit einem glatten Rand geprägt, der die verteilte Inschrift „Gemeinlich geht vor Eigentum“ führt. Zunächst werden 100 Millionen RM dieser neuen Münze ausgeprägt. Das neue Fünfmarkstück wird wieder die seit der letzten Prägung bekannte kleinere Form zeigen. Im Verwechslungen auszuschließen, werden die alten Dreimarkstücke, die die gleiche Größe haben, in allerhöchster Zeit aufgerufen.

* Eine schöne Auszeichnung für die Rettung einer französischen Flugzeugbesatzung durch den Lloyd-Dampfer „Dresden“, nördlich Dänemarks, wurde dem Kapitän und der Rettungsbootmannschaft des Dampfers erteilt. Nachdem bereits der Norddeutsche Lloyd die in Betracht kommenden Mitglieder der Besatzung ausgezeichnet hatte, hat nunmehr die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aus ihrer Aufsichtung verliehen: dem Kapitän Petermüller die kleine goldene Medaille, dem Bootsführer, 3. Offizier D. Wilhelm, die große silberne Medaille und der übrigen Bootsbesatzung eine Gelbprämie. Der 1. Funkoffizier erhielt ein besonderes Anerkennungs-schreiben.

* Nordenham. Der Nordenhamer Banandampfer „Oldenburg“ trat am Sonnabendmittag eine neue Ausreise nach Honduras an, die dadurch eine besondere Note erhielt, daß Burggraf Doña-Schloben mit seiner Gattin und zwei Töchtern die Reise als Gast der „Oldenburg“ mitmachte. Bekanntlich war der Banandampfer „Oldenburg“ im Weltkrieg als deutscher Hilfskreuzer „Möwe“ für unsere Feinde der Schrecken des Atlantiks. Kommandant dieses Hilfskreuzers war Burggraf Doña-Schloben.

* **Oldenburg**, 19. Juni 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- u. Nutzviehmarkt. Auftrieb: 67 Stück Großvieh, darunter 10 Küber. Es folgten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	320—340 RM
"	2. Qualität	260—315 "
"	3. Qualität	170—225 "
tragende Rinder	1. Qualität	250—270 "
"	2. Qualität	170—240 "
Zuchttälber (bis 14 Tage alt)		10—15 "

Bullen zur Mast 0.15 bis 0.18 RM das Pfund Lebendgewicht
 Marktverlauf: Sehr schlecht, Lieberhand.

* **Oldenburg**. Ein Betrüger eigener Art macht gegenwärtig die Stadt und ihre Umgebung unsicher. Es handelt sich um einen Mann in mittleren Jahren, der unter dem Vorgehen, erkrankte bzw. gerade verstorbenen Angehörige aufsuchen zu müssen, größere und kleinere Geldbeträge erhält, in einigen Fällen auch Lebensmittel und Kleidung zugewiesen bekommen hat. Erst nach dem Verschwinden des Mannes hat man festgestellt, daß dessen Angaben alle auf Schwindel beruhten. Keine einzige Angabe hielt der Nachprüfung stand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Betrüger die Stadt verlassen hat und versucht wird, seine Schwindelmethoden anderweitig fortzusetzen. Man benachrichtigt gegebenenfalls die Gendarmerie über die nächste Polizeistation.

§ **Oldenburg**. In den Bereich der Veränderungen zugunsten des sich andauernd steigenden Durchgangsverkehrs ist nunmehr auch unser historischer Paradevall zwischen dem Schloß und dem Alten Palais, unmittelbar an der Spitze entlang führend, gezogen worden. Auf diesem mit hohen schattigen Linden bestandenen Wall, verarmelten sich in der Vorkriegszeit, gelegentlich der wasserländischen Festtage, die sämtlichen aktiven und Reserveoffiziere der Garnison. Jeden Sonntag spielte dort in der Mittagszeit eine unserer damaligen drei Militärkapellen, und der 1900 verstorbenen Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, der bekanntlich im Alten Palais wohnte, zeigte sich dann dankend an dem nur eine große Scheibe enthaltenden Fenster jenseits der Spitze. Bis vor kurzem war auf dem Paradevall jeder Fahrradverkehr untersagt. Die beiderseitigen Tore waren nur zu ihrem kleinen Teile für Fußgänger geöffnet und auf den vielen Bänken saßen Menschen, die vor jedem Verkehr gesichert sein wollten. Nun ist der Wall bereits dem Radfahrerverkehr freigegeben, und es wird geplant, ihn zu einer Einbahnstraße zu machen. Dazu soll auch der ihn begrenzende Teil der Spitze noch übermüßt werden. Das endgültige Ziel aller dieser Neuerungen ist, schon vom Bahnhof in Oldenburg ab den großen Durchgangsverkehr aus Richtung Bremen bzw. Osnabrück-Gloppenburg, so zu spalten, daß der bis jetzt immer noch bevorzugte Damm bzw. die zu ihm führende Gacilienbrücke entlastet werden. Soweit dieser Verkehr auf Wilhelmshaven oder Esfleth gerichtet ist, will man ihn nordwärts über die Amalienbrücke durch die Amalienstraße und die sich daran anschließende schon länger in Betrieb befindliche Lieberbrückung beim Stautorplatz nach der Götterstraße leiten. Für die Richtung Leer bzw. Ostfriesland und Holland soll vorzugsweise der Damm infrage bleiben, oder es soll noch eine besondere Straße von der Gacilienbrücke am Kanal entlang hergerichtet werden. Die Heimatvereine unserer Stadt versuchen bereits, den Paradevall und die daran stehende Spitze zu retten durch Eingaben.

§ **Oldenburg**. Auf der Grundlage der großen Personalsteuern des Reiches wurden amtliche Untersuchungen zur Ermittlung der Steuerkraft unserer Landeshauptstadt angeestellt und zwar nur im Rahmen des geltenden Steuersystems. Laut Berechnung nach dem XI. Reichsschlüssel entfällt auf jeden Einwohner der Stadt Oldenburg durchschnittlich ein Einkommenssteuerbetrag von 63,48 RM und ein Körperschaftsteuerbetrag von 6,01 RM. Es wurde festgestellt, daß die Entwicklung des Steueraufkommens sich in den letzten Monaten stetig gebessert hat. Dies geht vor allem aus der Umsatzsteuer hervor, deren Steigerung sich der Belebung der Wirtschaft anpaßt, und woraus hervorgeht, daß die Arbeitslosigkeit ständig zurückgegangen ist. Mit dieser Entwicklung der Steuerverhältnisse ist die Möglichkeit gegeben, an eine weitere steuerliche Entlastung zu denken und heranzugehen. Ein Vergleich der Steuerkraft der Stadt Oldenburg mit anderen Städten gleicher Gruppenart ergibt folgendes: Osnabrück 56 RM Einkommen- und 8,10 RM Körperschaftsteuer je Kopf, Wesermünde 58 RM und 7,20 RM, Nordost 69 RM und 6,50 RM.

— Der Etat des Städtischen Oldenburg, bereits von der Reichsregierung genehmigt, schließt für das Jahr 1934 in Einnahmen und Ausgaben mit rund 2,05 Millionen RM ab. Im Vorjahre waren es 2,44 Millionen RM. Auf die einzelnen Zweige verteilen sich die Beträge wie folgt: Abschnitt I. Verwaltung: 319 000 RM (im Jahre 1933: 312 100 RM) Abschnitt II. Veräußerung und Erwerb von Grundstücken: 1 320 000 RM (1 431 200 RM) Abschnitt III. Erhaltungsfähige Bedarfsbeschaffungen für Ansiedler, auch Vermittlung von Darlehen, Einnahmen und Ausgaben je 409 000 RM (700 000 RM), Gesamtetat, Einnahmen und Ausgaben je: 2 048 400 RM (2 443 300 RM). Die Ausgaben für den Erwerb von Grundstücken bedürfen in jedem Einzelfalle der Zustimmung des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen.

* **Delmenhorst**. Zu einem unerhörten Vorfalle kam es bei der Hochzeit eines Meinbauers in Viesfeld. Mehrere Jungbauern, die schon öfters gezeigt hatten, daß sie für die Neugestaltung unseres Volkes kein Verständnis haben und teilweise aus diesem Grunde schon früher in Schutzhaft genommen werden mußten, verließen vor dem Hause der Hochzeiter allerhand Unflug. Sie brachten Umarmungen von Schult und Scherben vor das Haus, drangen durch ein Fenster ein, holten ein Bett heraus und hängten es an einen Baum auf, füllten einen Alarwagen um usw. Dem Gipfelpunkt ereichten die Ausschreitungen, daß der über der Tür hängende Kranz heruntergerissen und die darüber angebrachte Patentkranzsignale in den Schmutz getreten wurde. Der Verfolgung entzogen sich die Liebestäter durch die Flucht. Am nächsten Tage erschienen

einige von ihnen auf dem Schützenfeste in Hude, dort erhielten sie von SA-Männern einen gehörigen Denzettel. Die polizeilichen Untersuchungen sind eingeleitet.

* **Wildeshäufen**. Wildeshäufen war einstmals stark besetzt, und im Auf und Ab der Geschichte wurden die Festungsanlagen verschiedentlich geschleift und wieder neu errichtet. Von der letzten Niederlegung der Festung sind nur der schöne Wall und ein kleiner Teil der Festungsmauer hinter der Alexanderkirche, der sogenannte Kantorsgang, übrig geblieben. Unter dem Einfluß der Witterung ist dieser Rest der Festungsmauer jedoch brüchig geworden, und ein kleiner Teil ist eingestürzt. Nun ist eine gründliche Ausbesserung vorgesehen, damit dieses Stück Wildeshäuser Geschichte auch für die späteren Geschlechter erhalten bleibt.

§ **Wedesdorf**. Hier wurde unter Mithilfe der Einwohnerkraft von der Gendarmerie ein Alt unerhörter Habsicht und Gefühlslosigkeit aufgedeckt. Der jüdische Viehhändler Hugo R. hatte in einer Weide bei Leterlande neun alte Kühe laufen. Damit nun das Alter der Tiere beim Verkauf nicht mehr festzustellen war, ließ er diesen die Hörner gewalttätig dadurch entfernen, daß er sie aufsteckte und dann abdrehte ließ. Zu dieser rohen Handlung und Tierquälerei hatte er einen gewissen Georg Jettel aus Toffenherdt überredet. Das Vieh lief mehrere Tage mit blutigen Hornstümpfen auf der Weide umher und machte einen sehr krankhaften Eindruck. Bei seiner Vernehmung erklärte R., die Hörner seien den Tieren in die Augen gemacht und hätten entfernt werden müssen. Dies erschien aber sehr zweifelhaft bei neun Tieren zugleich. Sehr verdächtig für die Tat ist auch, daß die Hörner zunächst nicht zu finden waren und später im Graben verdeckt herorgeholt werden konnten. Die Bevölkerung ist über diese ruchlose und gefühllose Tat sehr empört.

* **Bremen**. Kaum hat in diesem Jahre mit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit die Badefaison begonnen, ist schon das erste Opfer der Waser in diesem Jahre zu beklagen. Am Sonntag vormittag verlor ein 13-jähriger Nischschwimmer, der bei Ebbe ins Wasser gegangen war und sich zu weit in den Strom hinausgemagt hatte, vor den Augen seines Bruders. Der Rettungswache Stadtwärder gelang es schon nach einigen Minuten, mittels Zugeräts den jungen Mann zu bergen, doch waren alle Wiederbelebungversuche erfolglos.

1. Gebietsturnfest Wesermarsch in Abbehausen

Die Siegerverkündigung leitete Gebietsführer Dr. Gernand mit einer bedeutungsvollen programmatischen Rede ein, in der er die Aufgaben der DT im neuen Reiche sehr klar und eindeutig aufzeigte. Er führte aus:

"Nicht verachten wir das Neue,
 Das die Geister emsig weben,
 Doch das Alte lieh daneben
 Wohl behahrt unser Treue!"

Es ist das Gebot der heutigen Zeit, alles das zu unterlassen, was dem Aufbau unseres Vaterlandes schädlich ist, aber auch alles heranzuziehen und zu pflegen, was diesen Aufbau unterstützt. Und so erachtet es die DT als ihre Pflicht und Aufgabe, immer wieder vor das Volk hinzutreten und auf den Wert der Leibesübungen hinzuweisen. Denn Leibesübungen betreiben bedeutet ein Heben der Volksgesundheit, ein Steigern der Kraft des Volkes.

Die Deutsche Turnerschaft hat sich im Laufe ihrer Geschichte die Berechtigung erkämpft, Vorkämpferin zu sein auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung.

Und darüber hinaus ist sie schon seit Anbeginn, schon unter ihrem ersten Führer Jahn, nicht ein Verband der Leibesübungen schlechthin, sondern eine Gesinnungsgemeinschaft gewesen. Die Jahnische Auffassung vom deutschen Menschen und der Gesinnungshaltung des Turners hat die Turnerschaft seit ihrem Bestehen stets treu bewahrt. Wenn auch zu mancher Zeit das materialistische Zeitalter diese hohen Ziele zu verflüchten drohte, so schlug die Flamme Jahnischen Geistes immer wieder durch die Asche, die sie erlöschend wollte. Diese Zeltersehnungen blieben nur Einzelerscheinungen in der großen Volksgemeinschaft der 1 1/2 Millionen des Turnervolkes.

Die Turnerschaft ist stets in der Flut der Zeit ein Kulturfaktor und eine der stärksten außerpolitischen Mächte in Deutschland gewesen.

Dies hat auch unser Volkskanzler Adolf Hitler auf dem Stuttgarter Fest im letzten Sommer, jenem erhabenen Feste der deutschen Kraft, zum Ausdruck gebracht. Er hat dort die Arbeit der Deutschen Turnerschaft besonders auch bei unseren Vätern jenseits der Grenzen, so diese Vereine schon immer die Hauptträger deutschen Volkstums darstellten, vollauf gewürdigt, und er hat ihre weiteren Aufgaben für die Zukunft gegeben.

Und wenn hier und da heute irgendwelche aufstehen und die DT angreifen, so sind es entweder solche, die im jugendlichen Liebereifer ohne die nötige Liebersicht und in Unkenntnis sich ihr Urteil erlauben oder es sind solche, die die DT aus irgendeiner Verärgerung heraus einmal verlassen haben ohne den Geist der DT jemals erfasst zu haben.

Wer sich einbildet, die DT-Vereine oder überhaupt die Leibesübungen treibenden Vereine seien überlebt und passen nicht mehr in unsere Zeit, dem rufen wir mit unserem DT-Gauleiter von Brandenburg, SS-Standartenführer Breithaupt, zu: „Sollen die Leibesübungen mehr sein als Militärerzählung, sollen sie Kraftquell und Freudebringer für jung und alt, für Mann und Frau sein, wie es staatspolitisch unbedingt gefördert werden muß, so muß der Verein für Leibesübungen leben, blühen und stärkste staatliche Förderung erfahren. Auch das große Werk „Kraft durch Freude“ wird nur über die Vereine an das Volk herankommen. Es ist doch auch hier so, daß man sein Handwerk gelernt haben muß.“

Hier wird die Lebensberechtigung der Turn- und Sportvereine klar zum Ausdruck gebracht. Der Turn- und Sportverein des dritten Reiches muß zum Mitträger

des neuen Volksgedankens werden. Und wir Nationalsozialisten und Turner haben die Pflicht, Hand in Hand mit den Kameraden aus den anderen Sportzweigen besonders für dieses Ziel einzustehen. Wir haben Verpflichtung, die Vereine in nationalsozialistischem Vortanzutreiben. Wir haben uns einzusetzen für den Aufbau des Reichsbundes für Leibesübungen, mit dessen Willen unser Volkskanzler Adolf Hitler den Führer der Deutschen Turnerschaft, Gruppenführer v. Tschammer und Pöhlmann betraut hat.

Dieser Reichsbund für Leibesübungen soll nicht eine Sonderorganisation darstellen gegen SA, SS, SA, SA, SA und Jungvolk, sondern er bedeutet innerlich dieser Organisationen eine Sammlung für die Betätigung der körperlichen Erziehung.

Er hat im dritten Reiche die Liebermachung der körperlichen Erziehung des Volkes zu übernehmen und für gewährt. Und in ihm wird Hauptträger sein der Deutsche Turnerschaft, mit den tausenden von Führern und Führerinnen, fachlich vorgebildet, von jeher an ehrenamtliche Kleinarbeit gewöhnt und jetzt in nationalsozialistischem Geiste vorwärtsgetrieben.

„Wo deutsche Kraft gepaart mit Geist und starkem Willen,

Da wird uns keine Macht zu jenen Zielen,
 Die uns ein starker Führer weist, den Weg versperrt.
 Die deutsche Kraft mit deutschem Geist wird sich wehren.

All ihrer Feinde ränkevollen Truggewalten, —
 Heil, Vater Jahn! Wir, deine Jungs, werden nicht gestalten,

Was du ersehnt mit deines Geistes seherischer Macht.
 Wir bauen mit das Reich, mo neu in Glüdespaar,
 Ein Volk der Ehre und der Treue mannhaft,
 wird leben,
 Wir wollen Deutschland zu der Sonne haben:
 Heil Dir, mein Vaterland, Heil deutsche Kraft!
 Dem Führer ein „Sieg Heil!“ Heil, Deutsche Turnerschaft!“

Die Sieger auf dem Gebietsturnfest in Abbehausen

Turner

Zwölfkampf — Oberstufe

3. Diedr. Schnitzing, Esfleth, 186 Punkte.
4. Heinz Juntemann, Esfleth, 185 Punkte.

Zwölfkampf — Unterstufe

18. Alwin Labberg, Esfleth, 173 Punkte.

Fünfkampf — Oberstufe

5. Immo Braungardt, Esfleth, 84 Punkte.

Dreikampf — Unterstufe

13. Eugen Bergen, Esfleth, 44 Punkte.

Siebenkampf — Jugend

5. Arno Seeboth, Esfleth, 110 Punkte.

Turnerinnen

Siebenkampf — Oberstufe

5. Wilma Saglob, Esfleth, 119 Punkte.
6. Hermine Saglob, Esfleth, 114 Punkte.

Siebenkampf — Unterstufe

11. Hanna Lübbers, Esfleth, 112 Punkte.

Dreikampf — Unterstufe

2. Hse Battermann, Esfleth, 55 Punkte.
3. Notrud Reide, Esfleth, 51 Punkte.
10. Gerda Burmeister, Esfleth, 41 Punkte.
11. Uisel Neynaber, Esfleth, 40 Punkte.

Schachkampf — Jugend

1. Marianne Ahlers, Esfleth, 105 Punkte.
4. Grete Behlmer, Esfleth, 99 Punkte.
5. Herta Behlmer, Esfleth, 98 Punkte.
12. Anneliese Tenzfeldt, Esfleth, 87 Punkte.

Dreikampf — Jugend

3. Iselotte Wiebke, Esfleth, 47 Punkte.
5. Ulli Hollmann, Esfleth, 45 Punkte.
6. Selma Hüfner, Esfleth, 44 Punkte.

Mädchen 1920/21

6. Elisabeth Brosius, Esfleth, 46 Punkte.

Im Staffellauf der Jugendturnerinnen siegten Esflether Turnerinnen überlegen.

Druck und Verlag: J. Zirk, Esfleth, Hauptgeschäftsstelle
 H. Zirk, Esfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter
 H. Zirk, Esfleth. DV V 34: 572.



Eislether Schützen-Verein

Wir bitten die geehrten Einwohner Esfleth freundlichst, zur Verschönerung unseres Schützenfestes durch

Beflaggen und Ausschmücken der Häuser und Straßen

beitragen zu wollen

Drucksachen

liefert Buchdruckerei L. Zirk

Mädchenrad

zu kaufen gesucht. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer

gesucht. Angebote unter K. 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der Vorstand

Schulentlassenes, findend

Mädchen

Steintraße

gestrichelt

Für die vielen Beweise

Teilnahme bei dem

Verlust unserer lieben

sagen wir hiermit allen

berzlichsten Dank.

Geschwister